

Rückkehrerin gründet Firma

Neues Unternehmen in Perleberg:
Webdesignerin Josefine Küchler

PERLEBERG. Josefine Küchler hat im April ihr Gewerbe für Webdesign und Webseitenentwicklung in Perleberg angemeldet. Kürzlich ist sie ins Rathaus gekommen, um Bürgermeister Axel Schmidt (parteilos) und Leerstandsmanager Jens Knauer sich und ihr Unternehmen vorzustellen. Dabei berichtete sie, dass sie ihr Gewerbe aktuell noch im Nebenerwerb betreibt. Da sie aber ihren Hauptjob von zu Hause aus erledigen kann, lasse sich dies gut miteinander vereinbaren, so Josefine Küchler.

Im Hauptberuf sei sie für ein Bremer Unternehmen in der Kundenbetreuung tätig. Die 28-Jährige, die lange in Hamburg gelebt hat, hat Fitnessökonomie studiert. Seit einem Jahr ist sie wieder in die Prignitz zurückgekehrt: „Ich stamme ursprünglich aus Dallmin, wohne jetzt in Perleberg.“

Für den Bürgermeister ist dies eine erfreuliche Nachricht, denn Josefine Küchler gehört so zur Gruppe der Rückkehrer, die immer stärker registriert wird. Und wie kommt sie aus der Fitnesswelt zum Webdesign? „Bereits bei meinem vorherigen Arbeitgeber habe ich Kundenportale gestaltet“, erzählt sie. „Für mich ist es eine Herausforderung, weil technisch so viel möglich ist. Und das interessiert mich.“ Außerdem sei sie kreativ. Mit Rolf Schädlich aus Bad Wilsnack hat sie einen Sponsoringpartner.

Wenn Josefine Küchler über ihre gewerbliche Arbeit berichtet, ist ihr anzumerken, dass sie mit viel Leidenschaft dabei ist. Aktuell habe sie vier Projekte umgesetzt, ein großes läuft noch. Die 28-Jährige weiß, welche Bedeutung heute Webseiten für Firmen haben: „Sie sind das Schaufenster!“. Und so bietet sie drei Bausteine an: den Neuaufbau, wenn noch keine Webseite vorhanden ist, den Relaunch sowie die Betreuung, um alles aktuell zu halten. Nach dem Gespräch bekommt Josefine Küchler von Bürgermeister Axel Schmidt das Perleberger Hufeisen überreicht, das der Jungunternehmerin Glück bringen soll.

Wer mit ihr Kontakt aufnehmen möchte, der kann dies über ihre Homepage www.jk-webdesign-perleberg.de tun. **WS**

Bürgermeister Axel Schmidt, Josefine Küchler und Jens Knauer (v.l.n.r.).
Foto: René Hill/Stadt Perleberg



WOCHENSPIEGEL BLITZLICHT

Ein Museumsnachmittag zum Tag der Industriekultur

Das Stadtmuseum Wittenberge hatte am 8. August anlässlich des Tages der Industriekultur zum Museums- und Familiennachmittag eingeladen. Laut Museumsleiter Marcel Steller nutzten rund 250 Gäste die vielfältigen Angebote auf dem Hof des Stadtmuseums. Hier konnten kleine und große Besucherinnen und Besucher unter anderem den neuen Barfußpfad ausprobieren. Darüber hinaus luden historische Spiele und weitere Mitmachangebote dazu ein, selbst aktiv zu werden. So konnten die Gäste beispielsweise Wäsche auf althergebrachte Art waschen oder das Schreiben in alter Schrift ausprobieren. Auch Klassiker wie Dosenwerfen und Apfelfischen standen auf dem Programm und sorgten für Unterhaltung bei Jung und Alt. Für das leibliche Wohl war ebenfalls gesorgt: Selbst gebackener Kuchen, Bratwurst, Nackensteak und kühle Erfrischungen rundeten das Angebot des Museumsnachmittags ab. *Text: WS, Fotos: Marcel Steller/Stadtmuseum Wittenberge*

Die Kraft der Beharrlichkeit

Bianca Walthers Buch „Die Vorkämpferinnen“ erzählt die Geschichte einer gesellschaftsverändernden Bewegung – und einer Frauenrechtlerin aus der Prignitz

PRIGNITZ. „Wenn man uns nicht erhört, dann machen wir eben weiter.“ Diesen Satz schrieb die Frauenrechtlerin Minna Cauer im Jahr 1917 – ein Jahr, bevor Frauen in Deutschland endlich das Wahlrecht erhielten. Minna Cauer stammte aus Freyenstein. Dass ihre Worte auch heute Aktualität haben, zeigt die Historikerin Bianca Walther eindrucksvoll in ihrem Buch „Die Vorkämpferinnen. Wie aus vielen Frauen eine Bewegung wurde“.

Walther erzählt darin die Geschichte der deutschen Frauenbewegung von ihren Anfängen in der Revolution von 1848 bis zum Frauenwahlrecht 1918/19. Ihre kompakte, informative Arbeit zeigt: Das Wahlrecht war kein großzügiges Geschenk der Politik, sondern das Ergebnis

jahrzehntelanger, zäher und oft mühsamer Kämpfe. Und es war keineswegs die einzige Forderung. Frauen stritten ebenso für Bildung, den Zugang zu Berufen und Universitäten, bessere Arbeitsbedingungen, rechtliche Gleichstellung und soziale Absicherung.

Bianca Walther interessiert sich weniger für einzelne Ikonen, sondern zeichnet die Geschichte einer Bewegung. „Für die Frauenbewegung lässt sich sagen: Das Team war der Star“, formulierte sie jüngst in einem Radio-Interview mit dem SWR. Neben bekannten Namen wie Louise Otto-Peters, Hedwig Dohm oder Clara Zetkin rückt sie zahlreiche Frauen ins Licht, die heute fast vergessen sind – obwohl sie Vereine gründeten, Netzwerke knüpften, Strategien

entwickelten und damit die Grundlagen für spätere Erfolge legten.

Ihr Erzählstil ist lebendig. Walther verbindet historische Zusammenhänge mit persönlichen Geschichten und Episoden. Es begegnen einem bei der Lektüre Menschen mit Hoffnungen, Rückschlägen, Mut. Walther be-

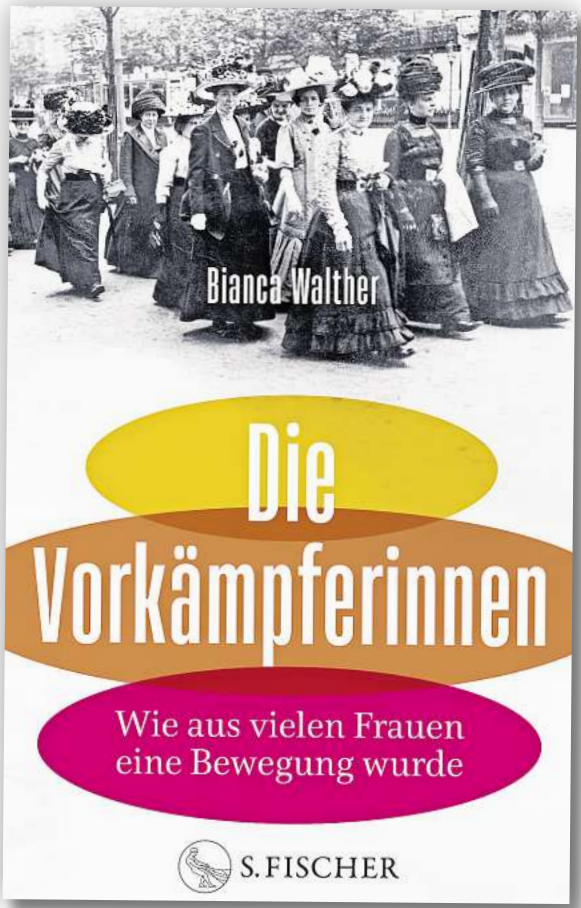
treibt den für den Grimme-Preis nominierten Geschichts-Podcast „Frauen von damals“ und den gleichnamigen Instagram-Account mit über 59.000 Followern. Zeitgemäße Geschichtsvermittlung kann sie. „Die Vorkämpferinnen“ bietet auch Leserinnen und Lesern einen guten Einstieg, die sich dem Thema erstmals nähern – vielleicht auch gerade den Jüngeren unter ihnen.

Denn: Das Buch zeigt auch, wie vielfältig die Frauenbewegung tatsächlich war. Bürgerliche und proletarische Frauenrechtlerinnen, Gemäßigte und Radikale, Sozialistinnen, Christinnen und Liberale verfolgten oft unterschiedliche Ziele und stritten mitunter erbittert über den richtigen Weg. Dennoch gelang es ihnen immer wieder, ge-

meinsame Anliegen zu formulieren und Schritt für Schritt Veränderungen durchzusetzen. Fortschritt entstand nicht geradlinig, sondern durch Beharrlichkeit, Kompromisse und kluge Bündnisse.

Bemerkenswert dabei: Wie viele Debattenachsen und

Bianca Walther schreibt in ihrem Sachbuch „Die Vorkämpferinnen“ über die Kraft der Netzwerkarbeit.
Cover: S. Fischer Verlag



Argumente gegen Gleichberechtigung von „damals“ auch heute noch vertraut wirken. Gerade deshalb liest sich „Die Vorkämpferinnen“ nicht nur als historische Darstellung, sondern auch als Einladung, aktuelle gesellschaftliche Diskussionen besser zu verstehen. Bianca Walther ist ein fundiertes und packendes Sachbuch gelungen. Es erinnert daran, dass gesellschaftlicher Fortschritt selten das Werk Einzeller ist, sondern aus dem beharrlichen Engagement vieler entsteht – und dass sich Ausdauer auszahlt. **Stephanie Drees**

■ Bianca Walther: „Die Vorkämpferinnen. Wie aus vielen Frauen eine Bewegung wurde“, S. Fischer Verlag, 368 Seiten.

5. Woche:

2 x 2 Tickets für Illuseum Berlin

6 Wochen Gewinne

Jetzt teilnehmen und gewinnen!